

29.11.2015 um 07:45 Uhr

hr1 SONNTAGSGEDANKEN



Ein Beitrag von

Pia Baumann,

Evangelische Pfarrerin, Frankfurt

Wünsche werden wahr - manchmal anders als man denkt

Auf dem Briefumschlag steht nur ein Wort: „Wunschzettel“. Jeder Buchstabe in einer anderen Farbe. Handgemalte Tannenzweige rahmen das Wort ein. In diesem Briefumschlag sind die Wunschzettel meiner Töchter. Gestern haben sie ihn auf das Fensterbrett im Wohnzimmer gelegt. So wie jedes Jahr am Abend vor dem ersten Advent.

Die Kinder hoffen: Das Christkind holt die Wunschzettel in der Nacht ab. Und tatsächlich, heute morgen waren sie verschwunden. Zurück blieben nur ein bisschen Engelsstaub und zwei kleine Schokoladensterne. Und die Freude darauf, dass ihre Weihnachtswünsche wahr werden.

Meine Kinder geben sich viel Mühe mit ihren Wunschzetteln. Viele Tage haben sie überlegt und abgewogen: „Was wünsche ich mir zu Weihnachten?“ „Liebes Christkind“ schreiben sie dann, „ich wünsche mir zu Weihnachten ...“ Und dann folgen ein Kickboard, eine Plüschpuppe, die Playmobilvilla und ein Fußball. Und ja, auch das Smartphone.

Das Wunschzettelschreiben im Advent hat eine lange Tradition. Nicht nur in meiner Familie. Wunschzettel zu Weihnachten gibt es schon seit Jahrhunderten. Nur von Geschenken war am Anfang noch keine Rede. Es waren eher kunstvoll gestaltete Weihnachtsbriefe. Geschrieben wurde nicht an das Christkind, sondern an die Eltern. Die Kinder bedankten sich in diesen Briefen – mehr oder weniger freiwillig – für die Erziehung. Und wünschten Vater und Mutter Gottes Segen. Das waren noch Zeiten.

Im Laufe der Jahre änderte sich das. Die Hersteller von Spielwaren entdeckten die

Weihnachtswunschzettel für sich. Und aus den frommen Briefchen wurden lange Listen der Begehrlichkeiten. Kaufhausketten drucken mittlerweile gleich ganze Kataloge unter der Überschrift „Wunschzettel“. Da braucht das Kind dann nur noch anzukreuzen, was es haben möchte. Preisangabe inklusive.

Aber man tut den Kindern Unrecht, wenn man glaubt, dass nur Materielles auf den Wunschzetteln steht. Der innigste Weihnachtswunsch meiner jüngsten Tochter in diesem Jahr lautet: „Liebes Christkind, ich wünsche mir richtig lange Haare.“ Und die Große schreibt voller Vertrauen: „Ich wünsche mir, dass unser Kater nicht überfahren wird und dass überhaupt alle aus meiner Familie ganz lange leben.“

Viele Kinder denken mit ihren Wünschen an andere. Davon können die Mitarbeiter im Postamt Himmelsporten erzählen. Jedes Jahr kommen dort in der Adventszeit tausende von Wunschzetteln an. Die Kinder machen sich Gedanken über das, was um sie herum passiert. Viele ihrer Wünsche gehen ans Herz und bringen einen auch zum Lachen.

So schrieben Kinder im vergangenen Jahr: „Ich wünsche mir einen Alien-Anzug und Frieden und Glück auf der ganzen Welt.“ Oder: „Ich wünsche mir, dass meine krebskranke Mutter nicht so viele Schmerzen hat.“ Oder: „Liebes Christkind, ich lege dir mal einen Beutel Energietee dazu, damit du nicht schlappmachst.“ Und ein Kind schrieb: „Liebes Christkind! Mach, dass die vielen Flüchtlinge eine Heimat und ein Dach über dem Kopf finden. Gib meine Geschenke lieber dorthin.“ Kinder sind Meister im Wünschen. Aber auch ich habe so meine Wünsche.

Musik 1

Ja, ich habe Wünsche. Ich gestehe: Ich bin nicht wunschlos glücklich. Das fängt oft schon im Kleinen an. Einfach mal morgens eine halbe Stunde länger im Bett bleiben. Das wäre schön. Oder mal einen Haarschnitt, der mich jünger aussehen lässt. Für Advent und Weihnachten wünsche ich mir Zeit. Ich würde so gerne dieses Jahr diese wunderbare Orangenmarmelade kochen. Und ich wünsche mir, mit meiner Familie, Geschichten zu lesen, Lieder zu singen und Plätzchen zu essen.

Die Zeit im Advent ist für mich eine Zeit ganz intensiven Wünschens. Nach Gesundheit und Glück, nach Freude und Friede in der Familie und auf Erden. Aber ich weiß auch: Das Leben ist kein Wunschkonzert. Das lernt man ja relativ schnell. Schon als Kind. Es wird für eine Achtjährige bei uns zu Hause kein Smartphone zu Weihnachten geben.

Auch die Haare meiner Tochter werden an Weihnachten nur wenig länger sein als am Tag zuvor. Das Christkind wird unseren Kater nicht vor Autos beschützen. Es wird keine Mutter von Krebs heilen können. Nicht alle Flüchtlinge werden an Weihnachten ein Dach über dem Kopf und eine neue Heimat haben. Es gehört zum Wesen der Wünsche, dass sie manchmal offen bleiben. Aber auch Wünsche, die in Erfüllung gehen, sind nicht ohne. Der Dichter Wilhelm Busch schrieb einmal:

*„Wonach Du sehnlichst ausgeschaut, es wurde dir beschieden.
Du triumphierst und jubelst laut: Jetzt hab' ich endlich Frieden.
Ach Freundchen, rede nicht so wild, bezähme Deine Zunge.
Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, kriegt augenblicklich Junge.“*

Ist es also besser, sich nichts zu wünschen? Schließlich kann man dann nicht enttäuscht werden. Und auch nichts falsch machen.

Musik 2

Ist es besser sich nichts zu wünschen? Nein, das ist es nicht. Glaube ich jedenfalls. Denn zum einen ist es schön, wenn Wünsche sich erfüllen. Ich bekomme das Gewünschte geschenkt. Und ich freue mich. Für andere Wünsche kann ich selber etwas tun. Es braucht Taten, damit sie in Erfüllung gehen. Mit etwas Zeit und Geduld wachsen Haare von allein.

Und eine ausgewogene Ernährung ist gut für die Gesundheit. Und dann sind da die Wünsche wie: unser Kater soll nicht unters Auto kommen. Oder die Bitte, dass alle Flüchtlinge in dieser Welt eine neue Heimat finden. Diese Wünsche bleiben irgendwie offen. Trotzdem ist es gut sie auszusprechen. Oder auf eine Wunschzettel zu schreiben. Denn: Wünsche haben auch immer etwas mit Sehnsucht und Hoffnung zu tun.

Wünsche sind eine Herzensangelegenheit. Keine Bestellung. In einem Wunsch kann und darf ich all das aussprechen, wonach ich mich sehne. Auch das, von dem ich weiß, dass es sich eben nicht bestellen, sondern bestenfalls erbitten lässt. Ich glaube, es ist gut, Wünsche zu haben. Wünsche können Hoffnung geben und Kraft zum Leben. Gerade an Weihnachten. Denn jedes Mal, wenn ich die Weihnachtsgeschichte in der Bibel lese, fällt mir auf, was Wünsche alles bewirken können.

Das fängt bei Maria an. Eine junge Frau, die ein Kind bekommt. Ob sie es sich gewünscht hat, weiß ich nicht. Ich weiß nur, die Umstände sind jedenfalls nicht die Besten. Sie ist hochschwanger, als sie mit ihrem Mann Joseph ihr Zuhause verlassen muss. Wegen einer Volkszählung. Zu Fuß macht sie sich auf den Weg. Im neunten Monat von Nazareth nach Bethlehem.

Gewünscht hat sie sich bestimmt ein warmes Zimmer mit einem weichen Bett. Gefunden hat sie einen zugigen Stall mit Ochs und Esel. Aber das Kind wird geboren. Und es ist gesund. Oder die drei Weisen aus dem Morgenland. Sie suchen einen Prinzen, einen neugeborenen König. Dieses Kind soll die Welt verändern. Es soll Frieden und Gerechtigkeit bringen, das wünschen sie sich auch. Um es zu finden, reisen sie durch die halbe Welt. Aber statt in einer Wiege im Palast, liegt das Kind in einem Stall in einer Krippe.

Und da sind noch die Hirten. Mit ihren Ziegen und Schafen leben sie unter freiem Himmel. Sie ziehen von einem Ort zum anderen. Und sie wünschen und sehnen sich danach, irgendwo dazu

zu gehören. Mitten in der Nacht weckt eine Schar Engel sie auf. Die Hirten sollen die ersten sein, die es erfahren: Gott ist Mensch geworden. Weil er ihnen, den Hirten, nahe sein wollte.

Die Weihnachtsgeschichte macht Mut, Wünsche zuzulassen und auszusprechen. Denn sie erzählt davon, dass an diesem einen Abend Maria und Joseph, die Weisen aus dem Morgenland und die Hirten, erlebt haben, dass Wünsche wahr werden können. Ein Kind wird geboren. In einem Stall und doch ein König. Ein Herrscher, der Frieden bringen wird. Für alle Menschen.

Noch steht dieser Friede aus. Aber der Wunsch ist in der Welt. Und das Versprechen, dass Frieden möglich ist, auch. Ich glaube, ich schreibe heute auch noch einen Wunschzettel. Und darauf wird stehen: Liebes Christkind, ich wünsche mir, dass ich das Wünschen nicht verlerne. Dass ich meine Sehnsüchte und Hoffnungen wach halte. Die Kleinen und die Großen. Und dass ich offen bin dafür, dass Wünsche sich erfüllen. Manchmal vielleicht ganz anders, als ich denke.